Zeitschrift: Jahrbuch für Solothurnische Geschichte
Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Solothurn
Band: 64 (1991)

Artikel: Wirtschaftliche und soziale Verhältnisse im Schwarzbubenland während der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts
Autor: Walliser, Peter
Kapitel: 1: Allgemeines
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-325110

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

heblichem Ausmass zu ergänzen. Dies will nicht besagen, dass die folgende Darstellung den Anspruch auf materielle Vollständigkeit erhebe. Aber für die weitverzweigten wirtschaftlichen und sozialen Bereiche lässt sich für die zweite Hälfte des vorigen Jahrhunderts immerhin ein recht abgerundetes und anschauliches Bild gewinnen, das für die erwähnte umfassendere Arbeit als Grundlagenstudie dient.

Für die Zeit vor ca. 1850 liegen auffallend wenige Mitteilungen über die uns interessierenden Verhältnisse vor. Die Berücksichtigung der zeitgenössischen Presse erweist sich hier als eine besonders ergiebige Erkenntnisquelle. Insbesondere werden die folgenden politischen Zeitungen (zitierweise in Klammern) verwertet: «Echo vom Jura», Solothurn (Echo), «Solothurner Anzeiger» (SA), «Solothurner Blatt» (Sol. Bl.), «Der Solothurner Landbote», Solothurn (SL), die «Solothurner Volkszeitung», Solothurn (SVZ), das «Volksblatt vom Jura», Olten (VvJ) sowie die beiden in Laufen erschienenen Blätter «Der Birsbote» (BB) und der «Birsthaler» (BT). – Sehr viele Einzelheiten sind den Rechenschaftsberichten des Regierungsrates an den Kantonsrat (RB) entnommen, die für die Zeit von 1850 bis 1900 berücksichtigt werden; gleiches gilt für die Kantonsratsverhandlungen (KRV).

1. Allgemeines

Die angestammten Einwohner der Bezirke Dorneck und Thierstein, die Schwarzbuben, zeichnen sich bekanntlich durch eine betonte politische Regsamkeit und Eigenwilligkeit aus. Mag man den Solothurnern im allgemeinen ein besonderes politisches Sensorium nachrühmen, so gilt dies für die Schwarzbuben in weit höherem Masse. In politischer Hinsicht seien die Thiersteiner noch lebhafter als die Dornecker: «Das Volk vom Bezirk Dorneck ist phlegmatischer als jenes im Thierstein, (und zwar) die Führer wie deren Volk.» Dies schrieb Augustin Saner am 19. März 1876 an seinen Freund Franz Josef Hänggi, den späteren ersten konservativ-demokratischen Regierungsrat[1].

Besonders charakteristisch für die Solothurner nördlich des Passwang sei deren Rechtskundigkeit und Prozessfreudigkeit. Die gouvernementale «Solothurner Volkszeitung» publizierte 1877 eine Artikelserie über das «Gerichtswesen im Schwarzbubenland». Darin

[1] Briefe *A. Saners* (im Besitze von Nachkommen Augustin Saners; heute auch im Staatsarchiv Solothurn).

wird erklärt, viele Leute bedürften dort keines Anwaltes. «Das Civilgesetzbuch ist dem Schwarzbuben von echtem Schrot und Korn, was dem Protestanten die Bibel». Das Gesetzbuch würde bei ihnen nicht verstaubt liegen bleiben. Erwiesenermassen seien die Schwarzbuben «prozesssüchtiger als die Bürger anderer Amteien». Der Gerichtspräsident verfüge denn auch über eine grosse politische Macht[2]. – Am 24. November 1883 formierte sich in Dornach ein «Initiativkomitee zur Gründung einer «Rechtsschutzvereinigung für das Schwarzbubenland». Damit sollte mittellosen und unwissenden Leuten geholfen werden. Dies sei – so hiess es im «Volksblatt vom Jura», Olten – nichts anderes als ein «Machwerk (...), ein Hohn auf die Staatsbeamten des Schwarzbubenlandes und auf die Rechtszustände unseres Kantons»; dahinter stehe «advokatischer Jesuitismus», der gleich dem pfäffischen Jesuitismus sei[3].

Im Thierstein kommt der Gemeinde *Büsserach* eine besondere Stellung zu. Als 1798 die Franzosen einmarschierten, teilte man das Kantonsgebiet in fünf Distrikte ein. Die Helvetik machte Büsserach zum Verwaltungs- und Gerichtszentrum der Amtei. Später wurde Dornach zum Distriktshauptort bestimmt[4]. – Büsserach war auch administrativ die politische Zentrale des Wahlkreises Thierstein; für Dorneck war dies Dornach, wie für Lebern etwa Selzach usw. Die Stimmbürger mussten sich bei Wahlen und Abstimmungen von den entfernten Dörfern aus jeweils an diesen «Hauptort» zur Urne begeben, was eine gute Transport- und Verpflegungsorganisation erforderte. Solches war der demokratischen Entwicklung wenig zuträglich. So blieb es bis 1856; seither konnte in der Wohnsitzgemeinde gestimmt werden.

Die *allgemeine Wirtschaftslage* im Kanton Solothurn war während der Jahre 1845 bis 1854 in fast allen Bereichen schlecht. Das Hauptgewerbe, die Landwirtschaft, wurde durch Teuerung und Misswachs geschädigt, und wo noch eine kleine Heimindustrie sich zu erhalten vermochte, wie bei der Leinenweberei, wurde diese um 1850 durch die aufkommende Grossindustrie vernichtet. Es gab zu viele beschäftigungslose Leute, was in jener Zeit auch bei uns eine intensive Auswanderungswelle auslöste, die vor allem von den Gemeinden gefördert wurde. Allein 1854 hatte man nahezu 900 Emigranten finan-

[2] SVZ 1877, Nr. 23, vom 22. Nov.; Nr. 27, 1. Dez.

[3] VvJ 1883, 150, 18. Dez.

[4] *Joh. Mösch,* Der Kanton Solothurn zur Zeit der Helvetik, in: Jahrb. sol. Gesch., Bd. 12, 1939, 43f. – SVZ 1887, 70, 26. Aug.

ziell unterstützt. Dabei ist zu konstatieren, dass der Staat selber – namentlich Solothurn – den Armen gegenüber überaus knausrig war, wie wir noch erfahren werden (vgl. S. 190 ff.). Dies alles wirkte sich auch auf das Schwarzbubenland aus. Weit über die Mitte des 19. Jahrhunderts hinaus vermochte der Agrarstaat Solothurn seine knapp 70000 Einwohner kaum zu ernähren. Industrielle Ansätze gab es zwar schon im 18. Jahrhundert, doch waren diese gesamtwirtschaftlich noch nicht von Belang. Einen bemerkenswerten Akzent setzten die 1810 eröffneten von Rollschen Eisenwerke im Thal und in Gerlafingen[5]. Die eigentliche Industrialisierung des Kantons begann erst um die Mitte des Jahrhunderts. Doch können die Jahre um 1850 «nur für zwei Orte des Kantons als der Beginn der entscheidenden wirtschaftlichen Entwicklung angesehen werden: für Olten und Grenchen», wie Oskar Keller in seiner Publikation über die Bevölkerungszahlen und Siedlungsbilder im Kanton Solothurn erklärt[6]. Im Thierstein hielt die Industrie erst nach 1860 Einzug – und dies nur in kleinen Schritten –, während es im Dorneck bis 1895 kein einziges industrielles Etablissement gab (vgl. S. 165 ff.).

Die *Bevölkerungsbewegung in Dorneck und Thierstein* wird gelegentlich – im Vergleich zum übrigen Kantonsgebiet – generell als rückläufig beurteilt, was mit der mangelnden Industrialisierung begründet wird[7]. Für die Bevölkerungsentwicklung dieser Region für die Zeit von 1850 bis 1900 ist aber auch an die zum Teil beträchtlichen Auswanderungen zu denken (vgl. S. 163 f.). Keineswegs ergibt sich für das Schwarzbubenland seit 1850 eine etwa linear absinkende Einwohnerzahl, wie oft gemeint wird. Von 1850 bis 1860 resultiert zwar eine Abnahme von 13161 auf 12674 (−487); im nächsten Dezennium erhöhte sich die Seelenzahl auf 13170 (+466), um sich

[5] *Werner Flury,* Die industrielle Entwicklung des Kantons Solothurn, Soloth. 1907. – *Fernand Schwab,* Die industrielle Entwicklung des Kantons Solothurn und ihr Einfluss auf die Volkswirtschaft, 2 Bde., Soloth. 1927 u. 1931. – *Hermann Büchi,* 186ff. – *Peter Walliser,* Von der jurassischen Eisenindustrie, in: «Der Morgen», Olten 1944, 164, 17. Juli – *Ders.:* Über alte Erzgruben und die Eisengewinnung in früheren Zeiten, in: «Der Morgen», Olten 1944, Nrn. 235, 236, 243, vom 9., 10., 13. u. 18. Okt. – *Hans Sigrist,* Solothurnische Geschichte, Bd. 3, Soloth. 1981, 476ff., 607ff. – Eine konzise, chronologisch geordnete Darstellung der wichtigsten Fabrikgründungen bei *Jean-Maurice Lätt,* 120 Jahre Arbeiterbewegung des Kantons Solothurn, Zürich 1990, 23 (zit.: *Jean-Maurice Lätt*).

[6] *Oskar Keller,* Die Wandlung der Bevölkerungszahlen und der Siedlungsbilder im Kanton Solothurn seit der Mitte des letzten Jahrhunderts als Ausdruck der wirtschaftlichen Entwicklung. Sep.druck «Solothurner Schreibmappe», Soloth. 1945, 70 (zit.: *Oskar Keller*).

[7] So z. B. *Oskar Keller,* 73, der summarisch behauptet, Dorneck und Thierstein würden rückläufige Tendenzen aufweisen, was aus der «Tatsache der nur schwachen Industrieansiedlung» erklärt werden könne.

dann von 1870 bis 1880 und 1888 wieder zu reduzieren auf 12889 (−281) bzw. 12699 (−190); bis 1900 ergab sich eine Zunahme um 316 auf 13015. Das Schwarzbubenland zählte 1860 insgesamt 12674 Ortsansässige; Ende 1900 waren es erst 13015[8]. Aber die für die ganze *Amtei* aufgeführten Bevölkerungszahlen sind näher betrachtet zu wenig aussagekräftig, ja fast irreführend, da die Entwicklung für jeden der beiden Bezirke unterschiedlich, ja z.T. sogar konträr verläuft:

Der Bezirk *Dorneck* zählte 1850 erst 6265 Einwohner; Ende 1860 waren es 6424, und 1870 sogar 6650, was einer stetigen Zunahme entspricht. Aber bei der Zählung von 1880 waren es nur 6476[9] und 1888 noch weniger, nämlich nur 6400[10]. Die Phase des Rückganges bezieht sich also nur auf die Zeitspanne von 1870 bis 1888. Seither ergibt sich bis 1900 wieder eine Zunahme auf 6782.

Der Bezirk *Thierstein* zeigt ein anderes Entwicklungsbild. 1850 war die Einwohnerzahl mit 6896 um 631 grösser als jene von Dorneck. Bis 1860 sank die Einwohnerschaft auf 6250; 1870 waren es mit 6490 wieder mehr und 1880 etwas weniger, das heisst 6363; die rückläufige Bewegung erhielt sich bis 1900, als Thierstein auf 6233 absank. Dieses Ergebnis ist um so bemerkenswerter, als dieser Bezirk

[8] Hinsichtlich der statistischen Ergebnisse ist festzuhalten, dass anlässlich von Volkszählungen gelegentlich in der Presse (z.B. Echo 1870, 155, 28.Dez. – VvJ 1881, 1, 1.Jan.; 1883, 7, 18.Jan. usw.) und selbst in den Rechenschaftsberichten der Regierung (RB) z.B. 1860, S.132 (bezügl. Dorneck-Thierstein) und 1880, 76ff. Zählungsergebnisse veröffentlicht wurden, die von den offiziellen Tabellen des eidgenössischen Büros für Statistik (heute Bundesamt für Statistik) etwas abweichen. Der Bund hat seit 1860 Volkszählungen durchgeführt. Bei diesen Erhebungen, die nach Vorliegen der ersten Resultate jeweils noch bereinigt wurden, gibt es in den Statistiken je eine Rubrik der «Gesamtbevölkerung», die auch die Ausländer und Heimatlosen einschliesst, und eine Rubrik betr. die «faktische oder ortsansässige Bevölkerung» am betr. Stichtag. Für unsere Angaben stützen wir uns auf die offiziellen Statistiken Berns und beachten die «effektiv» jeweils am 1.Dez. des betr. Zähljahres als ortsansässig erfasste Einwohnerschaft (für 1860 war es der 10.Dez.). Offizielle Landeszählungen wurden 1860, 1870, z.T. 1880, 1888 und 1900 etc. durchgeführt. Die Zählung von 1850 war eine kantonale. – Wir stützen uns bezüglich der Resultate von 1850 u.a. auch auf die Darstellung der «Bevölkerungszahlen des Schwarzbubenlandes während der letzten 110 Jahre» im «Morgen», Olten 1961, 9, 12.Jan. – Betr. die uns interessierenden Zahlen für die Bezirke Dorneck und Thierstein (inkl. Gemeinden) vgl. «Eidgenössische Volkszählung», Bern 1860, 199f.; 1870, Bern 1870, 78; 1888, Bd.1, Bern 1892, 70ff.; 1900, Bd.1, Bern 1905, 74, 78. Die Statistik für 1880 enthält keine Angaben über Bevölkerungszahlen, sondern speziell über diverse Fragen des Zivilstandes, der Gesundheit usw. Noch in der eidg. Statistik für 1888 wird der uns beschäftigende solothurnische Kantonsteil als «Bezirk Dorneck-Thierstein» tituliert, wobei, wie bis anhin, eine getrennte Darstellung der Gemeinden für jeden der beiden Bezirke fehlt.

[9] RB 1870, Tabelle unter den Beilagen; 1880, 76.

[10] RB 1888, 218ff. unter Tabellen, Zusammenstellungen ab 1850.

seit etwa 1860 sich zu industrialisieren begann, während im Dorneck bis Ende des Jahrhunderts (1895) eine Industrie völlig fehlte. Wir werden noch feststellen, dass die Auswanderungswellen in beiden Bezirken verhältnismässig stark waren.

Einiges Interesse bietet die bevölkerungsmässige Fluktuation einzelner *Gemeinden:* Das grösste Dorf der ganzen Amtei war schon 1850 Nunningen (1175), gefolgt von Kleinlützel (1032). Im Bezirk Dorneck war keineswegs Dornach die bevölkerungsreichste Gemeinde (840), sondern Seewen mit 933; noch vor Dornach stand Hofstetten (858). In Hochwald wohnten 624 und in Büren 611 Leute. Für Thierstein fällt auf, dass Büsserach (670) grösser war als Bärschwil (656); Breitenbach zählte nur 624 Seelen, wobei man den Einwohnerstand des Bezirkshauptortes mit Nunningen und Kleinlützel vergleichen wird.

1860 blieb Nunningen mit 1088 immer noch die grösste Schwarzbubengemeinde; es folgte Seewen, das auf 988 anwuchs, wogegen Kleinlützel noch 900 aufwies. Dornach steigerte sich um 55 auf 895. Im fünften Rang stand Hofstetten, das sich auf 883 vermehrte. Mit einer Zunahme um nur 4 Einheiten bleib Nuglar/St. Pantaleon praktisch stationär (662). Hochwald wuchs von 624 auf 637 Personen an, Büren von 611 auf 634. Gegenüber diesen Gemeinden fiel zum Beispiel Büsserach, das 1850 von 670 Menschen bewohnt war, auf 584 ab, ebenso Bärschwil von 656 auf 595 und Breitenbach von 624 auf 598 usw. Erschwil beherbergte 515 Einwohner, Himmelried nur 451 und Meltingen 379. Die kleinste Thiersteiner Gemeinde war Fehren (119); im Dorneck war dies Bättwil (154).

Bei der Zählung von 1870 war Nunningen immer noch das grösste Dorf (1130). Dornach figurierte nun mit einem Plus von 137 bereits an zweiter Stelle (1032), an dritter Seewen (943); im vierten Rang ist Kleinlützel zu nennen (923), weiter Hofstetten (921), Nuglar/St. Pantaleon (660), Bärschwil (640); Büren verblieb bei 634, wogegen Hochwald 26 Seelen weniger zählte (611). Breitenbach hatte immerhin um 12 Personen zugenommen (610), Büsserach um 18 (602) und Erschwil um 47 (562). Die zweitstärkste Zunahme hatte Metzerlen erfahren (+83 = 567); Beinwil steigerte sich von 430 auf 465, Rodersdorf von 409 auf 425 und Meltingen von 379 auf 401, während Himmelried nur 9 Bewohner mehr auswies (460).

1880, als die Eidgenossenschaft eine andersgeartete Zählung vorgenommen hatte, verzeichnete Dornach eine Vermehrung um 137 und war nun mit 1169 Einwohnern die grösste Gemeinde des Schwarzbubenlandes[11]. Die Kantonsbevölkerung erhöhte sich dermassen, dass die Mandatzahl des Kantonsrates mittels einer Verfassungsrevision nach unten angepasst werden musste[12].

Bei der Volkszählung vom 1. Dezember 1888 ermittelte man für Dornach im Vergleich zu 1870 bereits 1249 Eingesessene (+217); Nunningen zählte nur noch 1006 Personen. Die Gemeinde Kleinlützel reduzierte sich um 74 Köpfe auf 849, Seewen um 107 auf 836, Hofstetten um 119 auf 802, wogegen Nuglar/St. Pantaleon sich um 11 auf 671 steigerte, Büsserach um 44 auf 646 und Breitenbach nur um 9 auf 619. Das Absinken Bärschwils um 33 Gezählte (607) dürfte zum Teil mit Auswanderungen erklärbar sein.

Im Jahre 1900, als Dorneck (nicht aber Thierstein) eine recht kräftige Zunahme verbuchen konnte, zeigte sich die bevölkerungsstatistische Auswirkung der 1895 erfolgten Inbetriebnahme der Schweizerischen Metallwerke in Dornach. Nunmehr überflügelte die dortige Einwohnerschaft mit bereits 1544 jene von Nunningen um über 500 (1040). Jetzt erreichte Hofstetten fast 900 (895) Einwohner, indem dieses Dorf sich um 93 Seelen steigerte, während Kleinlützel praktisch auf dem gleichen Stand verharrte (860). Seewen verminderte sich um 76 auf 760. Interessant ist das Anwachsen der Gemeinden Bärschwil (679) und Büsserach (667). Breitenbach wies nur noch 590 Personen auf, Hochwald 579 und Nuglar/St. Pantaleon deren 659.

Für jene Zeit häufiger Befehdungen durch die Freisinnigen ist die in den eidgenössischen Volkszählungen erhobene *Konfessionsstatistik* für die Zeit nach 1870 von Interesse. Die gesamte Amtei wies Ende 1870 einen Bevölkerungsbestand von 13 140 Personen auf; von diesen waren 12 844 katholisch und 283 protestantisch[13]. 1888 bekannten sich von den fast genau 12 700 Schwarzbuben 12 179 zur katholischen Konfession (einschliesslich die Christkatholiken) und 525 zur protestantischen[14]. Für das Jahr 1900 erzeigt die Konfessionsstatistik für die Katholiken 12 360 und für die Reformierten 689[15].

Eine prekäre Wirtschaftslage hatte viele Leute zur *Auswanderung* gezwungen. «Da es nicht gelang, genügend Arbeitsplätze zu beschaffen, war Auswanderung vorläufig die einzige Lösung.»[16] Solothurn stand in dieser Beziehung zwischen 1850 und 1880 im fünften Rang aller Kantone. Von 1851 bis 1854 verausgabten 35 der 130 solothurnischen Gemeinden etwa eine Viertelmillion Franken für Auswanderungsunterstützungen, die in jenen vier Jahren an über 700 Perso-

[11] Echo 1881, 1, 1. Jan. – Über die Zählung von 1880 berichtete auch das VvJ 1881, 7, 15. Jan.

[12] *Peter Walliser,* Die vergessene Solothurner Verfassungsrevision des Jahres 1881 (in Vorbereitung).

[13] Eidg. Volkszählung 1870, 78. – RB 1870, Tabelle unter Beilagen.

[14] Eidg. Volkszählung 1888, Bd. 1, 70f.

[15] Eidg. Volkszählung 1900 Bd. 1, 74, 78.

[16] *Karl Flatt,* 150 Jahre Solothurner Freisinn, Soloth. 1881, 57 (zit.: *Karl Flatt*).

nen geleistet wurden. Allein 1854 hatte man fast 900 Auswanderern geholfen[17]. Aber schon 1850 registrierte man laut Volkszählung im Kanton Solothurn 804 Einheimische, die nach Amerika zogen; 149 stammten aus Dorneck, 119 aus Thierstein, und nicht weniger als 244 waren Bucheggberger. Die 50er Jahre brachten eine eigentliche Auswanderungswelle. Die Gemeinden unterstützten ihre Emigranten vor allem aus der Überlegung heraus, sich die hohen Armenlasten dadurch vom Halse zu halten, wie die Regierung in ihren Rechenschaftsberichten immer wieder erklärte. Dabei hatten sich viele Dörfer in hohe Schulden gestürzt, worüber das «Solothurner Blatt» 1851 in Nr. 28 sich sehr besorgt zeigte. 1851 stieg die Zahl der Emigranten aus dem Schwarzbubenland im Vergleich zum Vorjahr von 268 auf 275 und erreichte damit die höchste Quote aller Amteien. Die ohnehin armen Gemeinden hatten hiefür fast Fr. 50 000.– aufgebracht. Den Rekord sämtlicher Gemeinden erreichte Kleinlützel, wo 27 Familien – gesamthaft 139 Personen – die Emigrantenschiffe bestiegen. In Büsserach waren es 9 Familien mit 54 Angehörigen, die mit Fr. 9000.– Reiseunterstützung fortzogen. In Erschwil betraf dies 7 Familien bzw. 42 arme Leute, an die Fr. 7527.– bezahlt wurden usw. Zur Deckung der hohen Kosten behalf man sich insbesondere in Dorneck und Thierstein «mit dem bekannten Mittel der Holzverkäufe». Fast ausnahmslos alle Emigranten reisten damals nach New York. Vergeblich ermahnte die Regierung die betreffenden Gemeinden, sie würden sich sehr täuschen, wenn sie glaubten, auf diese Art ihre Armennot bewältigen zu können; vielmehr würden sie sich nur «eine enorme Schuldenlast» aufladen[18]. 1852 hatten 25 Breitenbacher ihr Dorf verlassen[19]. Bis Ende 1854 waren total 892 Schwarzbuben emigriert. Aber 1854 waren es «nur» noch 162, für welche ihre Gemeinden Fr. 38 000.– verausgabten[20]. Auswanderungsagenten bereicherten sich als Schlepper. Die Regierung legte 1855 ein Auswanderungsgesetz vor, das am 5. März 1855 angenommen wurde. Damit reduzierte der Staat seine Beihilfen[21]. Bis 1857 ging die Auswanderungszahl stark zurück. Man glaubte, das Auswanderungsfieber sei geschwunden. Für mehrere Jahre verschwindet denn auch dieses Thema aus den Rechenschaftsberichten der Regierung. 1866 emigrierten aus der jenseitigen Amtei 27 Personen; kantonal waren es

[17] *Karl Flatt,* 57.

[18] RB 1851/1852, 85ff.; 1853, 16, 133f., 137. – *Gotthold Appenzeller,* Das solothurnische Armenwesen vom 16. Jahrhundert bis zur Gegenwart, Soloth. 1944 (zit.: *Gotthold Appenzeller*), 172.

[19] *Ernst Baumann,* «Breitenbach», 1950, 149f.

[20] RB 1854, 170f.

[21] KRV 1855, 54ff.

165[22]. Plötzlich wurden 1880 und 1881 aber wieder hohe Quoten gemeldet: 1880 für das ganze Kantonsgebiet 380 Emigranten, von denen allein 180 auf das Schwarzbubenland entfielen. Gegenüber dem Vorjahr hatte sich ein Zuwachs von 159 ergeben[23]. Für 1881 belief sich die Gesamtzahl auf 359, steigerte sich aber für Dorneck-Thierstein auf 185. Vergleichsweise waren es aus der Amtei Olten-Gösgen nur 19[24].

Gut, dass es damals noch mehrere Gemeinden gab, die keine Steuern erhoben! Zu diesen zählten Bärschwil, Büsserach, Nunningen, Meltingen, Himmelried, Kleinlützel u.a.[25]; noch 1884 waren es neben diesen Gemeinden immer auch noch Hochwald, Büren, Nuglar/St. Pantaleon, Rodersdorf und Gempen[26]. Nur sehr wenige Gemeinden erhoben besondere Armensteuern oder hatten aus ihren Steuereingängen Zuwendungen an ihre Armenfonds gemacht. Eine direkte Staatssteuer konnte der Kanton erst ab 1895 beziehen – in Verbindung mit der gleichzeitigen Einführung des von der konservativen Opposition zwingend geforderten Proportionalwahlrechts.

2. Gewerbliche und industrielle Verhältnisse

Gestützt auf einen Bericht der Basler «National Zeitung» informierte 1895 das freisinnige «Volksblatt vom Jura», Olten, in Nr. 7 vom 15. Januar über die industrielle Entwicklung im Schwarzbubenland. Diese Angaben hat Bezirkslehrer Oliv Jecker (1861–1949) fünfzig Jahre später (im Kalender «Lueg nit verby», 1945, S. 89ff.) unter der Überschrift «Die Industrie im Thierstein» verwertet und teilweise ergänzt[27]. Im folgenden werden wir auf sie zurückgreifen.

Vom nachmals so stattlichen und behäbigen Dorf Nunningen hatte schon Urs Peter Strohmeier 1836 geschrieben, dies sei «das ärmste Dorf des Kantons»[28].

Wesentlich für die gesamtwirtschaftliche Lage des Schwarzbubenlandes bis Ende des 19. Jahrhunderts bleibt die Tatsache, dass diese Region einseitig von der *Landwirtschaft* lebte. Der eben genannte Urs Peter Strohmeier, Bürger von Büsserach und Lehrer in Olten,

[22] Echo 1867, 1, 2. Jan.
[23] RB 1880, 74.
[24] RB 1881, Tabelle in Beilagen. – Betr. 1880 s. Echo 1881, 33, 16. März.
[25] VvJ 1879, 108, 9. Sept. – SVZ 1879, 6. Sept.: Steuerverhältnisse der Gemeinden.
[26] RB 1884, 40.
[27] Zit.: *Oliv Jecker.* – Für weitere Literaturangaben s. Anm. 5.
[28] *Urs Peter Strohmeier,* Der Kanton Solothurn, in: Gemälde der Schweiz, Heft 10, St. Gallen und Bern 1836, 244.